

„Berliner Tageblatt“
erkennt täglich dreimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchen es nur in einer Morgen-Ausgabe, und des Sonntags, an dem es nur in einer Abend-Ausgabe erscheint, und, wenn es nicht in einer dieser Ausgaben erscheint, so ist es in der nächsten Morgen-Ausgabe erscheinend.



Abonnements-Preis
auf das „Berliner Tageblatt“ nach dem Jahr. Wöchentlich „V.R.“, der „Berliner Tageblatt“ und den „Berliner Tageblatt“ zusammen, 3 Mark 25 Pf. monatlich 3 Mark 25 Pf. vierteljährlich 9 Mark 25 Pf. halbjährlich 17 Mark 25 Pf. jährlich 33 Mark 25 Pf. (für Berlin incl. Posten, bei spärlicher Bezahlung bis zum 1. Juli 1882, 34 Mark 25 Pf. pro Monat) für das Ausland direct zu Grosshändlern 18 Mark pro Quartal. — Jahresrate a 36 Mark 25 Pf. (Berliner Stadt-Manager 30 Pf.) werden in der Expedition des Tagesblattes, 48, unter dem Bilden, Friedrichstr. 48, Anzahl, 50, Kreuzberg, 41 angenommen.

Berliner Tageblatt.

Nr. 299. Berlin, Freitag, den 30. Juni 1882. XL Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bei bevorstehendem Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten, das Abonnement scheinigst erneuern zu wollen, damit die prompte Zufuhrung des Blattes vom 1. Juli ab keine Unterbrechung erfahre.

Das Roman-Heftchen des III. Quartals bringt: Die neueste Novelle von Paul Heyse, „David und Jonathan“. Ferner einen neuen, spannenden Roman von Balduin Moellhausen, „Der Haushofmeister“.

Der Abonnementspreis für das „Berliner Tageblatt“ bei zweimonatlicher Ausgabe, als Abend- und Morgenblatt, mit seinen drei wertvollen Beilagen: illustriertes Mittheilungsblatt, „V.R.“, belletristisches Sonntagsblatt, „Deutsche Lesestube“ und den „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Bauwirtschaft“ beträgt nach vor nur 5 Mark 25 Pf.

hierfür jährlich für alle vier Hefter zusammen. Man abonniert bei allen Reichspostämtern und den Landes-Vertriebsräthen, in Berlin bei den sämtlichen Zeitungs-Expeditoren, allen Stadtpostämtern, sowie bei der Expedition des „Berliner Tageblatt“.

Interessenvertretung.

Ein heftiges Blatt, welchem die öffentliche Aufmerksamkeit lebhaft sich aus dem Grunde zugewendet ist, weil es für das Spezialiorgan des Reichstages gilt, drückt einem hiesigen Blatt eine Reihe von Artikeln nach, die sich mit der Frage der Interessenvertretung beschäftigen, und leitet der Abdruck mit folgenden Worten ein: „Wir glauben den Behauptungen fremdenblätterlicher Blätter, daß wir auf wirtschaftlichem Gebiete die Gegenstände zu führen und den Kampf der Interessen zu unterstützen befreit sein, ... dadurch am besten vorzugehen zu können, daß wir diese Abhandlung hier an herorragender Stelle in extenso abdrucken.“

Im Sonnenschein.

Der Meister hatte Mühe, den jungen Grafen etwas zu beruhigen und endlich nach Hause zu bringen. Er sah seines grenzenlosen Leidens nach, der jüngere Grafen auch nicht glücklich, er liebte die Prinzessin und wurde, allem Anschein nach, von ihr nicht übergeben. Die Dienerschaft in einem Hause ist ja in der Regel über die Personengleichnisse ihrer Herrschaft vortheilhaft unterrichtet, und so hatte auch Justin schon viel davon gehört, daß Innocenzo auf die Prinzessin ganz feste Affection habe, daß ihm aber jetzt der aus Rom gekommene Herzog, ein Vetter der alten Fürstin, sehr im Wege liege, und daß wohl nächstens die Verlobung der Beiden erfolgen würde.

Blatt eine Nebenbedingung gebraucht, die nur dann angewendet zu werden pflegt, wenn es sich um offiziöse Angelegenheiten handelt. Man pflegt dieselben eben daran zu erkennen, daß sie „an hervorragender Stelle“ abgedruckt werden.

Da wird zunächst in breiter Behaglichkeit die Nothwendigkeit und Vortheilhaftigkeit des wirtschaftlichen Vereinswesens geschildert, die Organisation der landwirtschaftlichen Interessenvertretung vorgeschrieben und die Einrichtung der Handelskammern und des bayerischen Landtages bemängelt. Sodann wird die Solidarität der landwirtschaftlichen und gewerblichen Interessen in bekannter Form behandelt, wobei zur Stimmgebung des angehenden Reichstages einer solchen Solidarität nur auf die schon oben erwähnten hinweisen werden mag, daß die ganze sogenannte agrarische Bewegung gerade dem Zweck verfolge, die Produktivität des vaterländischen Grund und Bodens zu heben und durch angemessene Entlastung des Grundbesitzes die Produktionskosten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu vermindern. Was für schlechte Menschen oder Thoren sind mitßlich die Gegner der Agrarier, die hierauf nichts Anderes in Schilde führen können, als die Produktivität des vaterländischen Grund und Bodens zu vermindern und die Produktionskosten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu erhöhen! Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist natürlich unerschrocken in dem schiefen und verkehrten Urtheile, die da über die Solidarität der landwirtschaftlichen und industriellen Interessen ausgesprochen werden und meist auf dem Grundfehler beruhen, daß die Elemente der Preisbildung nicht beachtet werden, sondern der Preis fälschlich als der einfache Ausdruck des wirtschaftlichen Erfolges der Arbeit angesehen wird. Daß in dem Preise der Produkte neben dem Arbeitslohn die Grundrente und der Unternehmergewinn eine Rolle spielen und daß zwischen Kapital und Arbeit ein Interessengegensatz stattfindet, hat für ein freiwirtschaftliches Gemeinwohl keine Bedeutung. Gerade hierin aber liegt der springende Punkt der Frage von den allgemeinen und den Sonder-Interessen. Wenn z. B. in dem Preise der Vobereingangs die Grundrente schon einen sehr erheblichen Bestandtheil bildet, so entsteht die Frage, ob es in dem allgemeinen Interesse liegen kann, Maßregeln zu befördern, welche auf eine weitere Steigerung der Grundrente abzielen. Das ist die Frage, welche in den alten Kulturstaaten die sorgfältigste Erwägung erfordert.

Die Solidarität der wohlverstandenen Interessen ist eine Abgabe, die man in ihrer Verwirklichung auf sich berufen lassen kann. Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihren Artikeln doch selbst zugeben, daß weder die Einzelnen noch die Vereine der Interessenten die wohlverstandenen Interessen Aller, sondern gewöhnlich nur das eigene, beziehungsweise das Interesse der eigenen Gruppe zu befördern suchen. Und gleichwohl soll die Lösung dieses Problems gefunden sein, und zwar in der Bildung von Körperschaften.

effig waren die Worte, die über ihre Lippen kamen, als wolle sie den Diener ihres Vaters zum Bewußtsein bringen, wie wenig er darauf rechnen dürfe, daß sie jemals wieder sich so weit verstellen könne, um ihm zu verzeihen, wie es eigentlich in ihren Innern aussähe.

Giacomina hatte, wie so oft in letzter Zeit, sich schlaflos auf ihrem Lager gewälzt und war dann schon in früher Morgenstunde aus ihrem Bette getreten, um durch das Hin- und Hergehen die heisse Stirne ein wenig zu kühlen und vielleicht dann noch ein „noch Schlämmer zu finden, und so war sie gerade Augenblicke vor der Heintüre ihres Zimmers und Giovannis geblieben. Schwellen diese Beiden in der Nacht zusammen umher, und war der junge Mensch dabei ein Genosse der Schwelgereien Innocenzos? Denn der Schwelger war das tolle, wilde Treiben des Vaters nicht entgangen, der sich jetzt hauptsächlich nur zu betheuern suchte. Giovanni hatte eine Waise in der linken Hand, während er am rechten Arm Innocenzo führte. Was sollte das Alles bedeuten? und war der Mensch ebenso leistungsfähig wie ihr Vater, und wie kam es, daß dieser es nicht verdammt, mit einem Diener sich zu begnügen? — War Giovanni ebenfalls betrunken, und was bedeutete die Waise in ihrer Hand? — Bis Weils nicht weit von der Heintüre des Palazzos angekommen waren, konnte sie noch deutlich hören, daß ihr Vater Giovanni wie einen lieben Freund herzlich umarmte, und jetzt suchten die blühenden Augen des Vaters ihre Fenster. Was das stets seine Gewohnheit? Ob er sie noch gewahrte? — sie trat rasch zurück, aber nun konnten ihre Gedanken weniger denn je von Giovanni loslassen, und sie grübelte vergeblich darüber nach, wie sie sich das Alles erklären könne.

in denen jede der großen Produktionsgruppen, der Grundbesitz, die Industrie, das Handwerk und der Handel, ihre angemessene Vertretung finden müsse. Diese Idee ist inzwischen bis auf einen gewissen Grad in dem preussischen Landwirtschaftsrath verwirklicht worden, und das Publikum kann sich selbst ein Urtheil darüber bilden, wie die Verwirklichung des vielleicht wohlgemeinten, aber unpraktischen Gehankens ausgefallen ist.

Des Pudels Kern liegt in dem Vorschlage, den Verwaltungsbehörden (Bezirksregierungen) ständige wirtschaftliche Beiräthe zur Seite zu stellen. Der Volkswirtschaftsrath genügt schon nicht mehr, weil derselbe auf Begutachtung von Gesetzen und Verordnungen beschränkt ist. Es wird die Mitwirkung ständiger Beiräthe zu den Verwaltungsregeln und zur Verfassung solcher wirtschaftlicher Fragen gefordert, deren Entscheidung nicht in der Hand von Staatsbehörden liegt. Allerdings werden schon jetzt sowohl von den Central- als auch von den Bezirksbehörden Verordnungen mit Sachverständigen besprochen. Die Centralbehörden z. B. vernehmen bei Tariffragen u. dergl. Vertreter der wirtschaftlichen Korporationen. Aber anfänglich ist der „M. A. Z.“, daß dabei die Vertreter des Handwerks und des Kleinhandels nicht gehört werden. Alle Gewerkschaften sollen in den ständigen Beiräthen vertreten sein; nur — was ganz bezeichnend ist — die Arbeiter nicht, die in den Artikeln nirgends auch nur erwähnt werden.

Diesen Plan also muß das freiwirtschaftliche Organ an herorragender Stelle entwickeln, und es bemerkt dazu, daß man damit „nach manchen in früherer Zeit misslungenen Versuchen Gewerksammern (?) aufzustellen“ würde, welche den durch ihren Namen angedeuteten Beruf vollständig erfüllen würden. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit zugleich das Geheimniß der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik, welche, wie die „M. A. Z.“ berichtet, „auf dem Grundgedanken beruht, daß, wenn in Folge von Krisen oder aus anderen Ursachen (1) vorübergehend in den Kulturstaaten eine allgemeine Ueberproduktion besteht, die Einschränkung der Produktion notwendig mache, die Aufgabe des Staates die ist, dafür zu sorgen, daß dem Zustande ein möglichst großer Antheil an der produktiven Arbeit und am Arbeitsvertrage (1) erhalten bleibt.“ Danach ist die „gegenwärtige Wirtschaftspolitik“ nur eine Politik ad hoc, eine Politik zu einem vorübergehenden Zwecke, und so wollen wir uns denn nicht wundern, wenn deren Befolgung demnach nicht als nicht mehr den Verhältnissen entsprechend von ihrem Urheber selbst beantragt wird.

Gegen eine bessere Organisation der jetzigen preussischen Handelskammern, eine angemessenere Berücksichtigung der gewerblichen Interessen und eine bessere Vertretung der Bezirke hat hiesig Niemand etwas einzuwenden. Eine Vertretung des Grundbesitzes in denselben Körperschaften scheint uns jedoch — aus vielen

auszuwarten hatte und sich dieser Aufgabe nur zu gern unterzogen, er hoch dann das Glück, das herrliche Mädchen so lange zu sehen, während sie in der übrigen Zeit ihr Ansehen mit großer Beharrlichkeit entzog. Sie blieb lieber auf ihrem Zimmer, um nur nicht mit einem Menschen in Verbindung zu kommen, dessen Anblick ihr von Neuen Schmerzen und Thränen bereite.

Heut war Graf Giacomo in einer noch üblen, verdrießlichen Stimmung, als die Tage vorher, und da Innocenzo nicht da war, dem er jetzt gern einige Worte hätte sagen wollen, während er früher seinen Knecht verabschiedet hatte, so blieb ihm nichts weiter übrig, als seine Stimme an Giovanni auszulassen, trotzdem er sonst mit ihm so zufrieden war, er herrschte ihn wegen der unbedeutendsten Kleinigkeiten so heftig an, daß dem jungen Manne doch die Zornesröthe ins Gesicht trat, und er an sich halten mußte, um nicht scheinbar zu schreien.

Als der alte Graf ihn wieder bei einer Gelegenheit ganz erschüttert ausschalt, öffnete Justin schon die Lippen zu einer scharfen Entgegnung, da es ihm dämmerte die Augen der Komtesse auf sich gerichtet, und er schweigend ...

Kann man die Zahl an Ende, da entfernte sich der Graf, er war so unzufrieden mit sich und der jungen Welt, daß er es vorzog, auf sein Zimmer zu gehen; denn er fühlte es selbst, daß er jetzt nicht im Stande war, sich zu äußern und vielleicht am ehesten in der tiefsten Einsamkeit zur Ruhe kam.

Die Komtesse war mit Giovanni allein, und ohne die Blinde noch einmal zu ihm zu erheben, sagte sie langsam: „So geht es doch schon die ganze Zeit her, und ich will Ihnen zu sprechen.“ Sie erhob sich rasch und ging hinaus, ohne noch einmal sich nach dem Zurückgebliebenen umzusehen. Durch Marktholds Brust rauschte es, wie ein wunderbares Glitz. Es war das erste Mal, daß sie ihn wieder einmal die Bedeutung der Gegenwart hatte, ja, sie fühlte eine Unterbrechung mit ihm — so war doch schon die ganze Zeit her, und sie wollte nicht mehr das Herz gelegt hatte. Das kleine Zimmer fand der Komtesse allein zur Verfügung, es stieß an ihre Gemächer an, und sie verbrachte jetzt meistens hier ihre Abende, um in irgend einem Buche zu blättern oder dichter